

Kindlein sie in acht; und wo in Gefahr ein Guter schwebt, wo jemand weinet, jemand bebt, dahin geschwind gehen die Englein, mein liebes Kind.

Und willst du, mein Kindlein, die Englein sehn? —

Das kann auf der Erde wohl nicht geschehn; doch wenn du hier lebest fromm und rein, wird stets ein Engel um dich sein, und wenn dereinst dein Auge bricht, du nicht mehr erwachst zum Tageslicht: dann wirst du ihn schaun, er winkt dir still; dann folg ihm, wohin er dich führen will. Im Himmelschein wirst du dann selber ein Engel sein.

Rudolf Löwenstein.

66. Das betende Kind.

Eine arme Witwe sprach eines Morgens zu ihren fünf unerzogenen Kindern: „Liebe Kinder, ich kann euch diesen Morgen nichts zu essen geben! Ich habe kein Brot, kein Mehl, kein einziges Ei mehr im Hause. Bittet doch den lieben Gott, daß er uns helfe; denn er ist reich und mächtig und sagt ja selbst: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten!““

Der kleine Christian, der kaum sechs Jahre alt war, machte sich nüchtern und sehr betrübt auf den Weg in die Schule. Er kam an der offenen Kirchentüre vorbei, ging hinein und kniete vor dem Altare nieder. Da er niemanden in der Kirche sah, so betete er mit lauter Stimme: „Lieber Vater im Himmel! Wir Kinder haben nichts mehr zu essen. Unsere Mutter hat kein Brot und kein Mehl mehr, nicht einmal ein Ei; gib uns doch etwas zu essen, damit wir samt unsrer Mutter nicht verhungern müssen. Ach ja, hilf uns! Du bist ja reich und mächtig, du kannst uns leicht helfen, und du hast es uns noch dazu versprochen!“

So betete Christian in seiner kindlichen Einfachheit und ging dann in die Schule. Als er nach Hause kam, erblickte er auf dem Tische ein großes Brot, eine Schüssel voll Mehl und ein Körblein voll Eier. „Nun, Gott sei Dank!“ rief er freudig; „Gott hat mein Gebet erhört. Sag doch, liebe Mutter, hat ein Englein dieses alles zum Fenster herein gebracht?“

„Nein,“ sagte die Mutter, „aber Gott hat dein Gebet dennoch erhört. Als du am Altare betetest, kniete